

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **36=56 (1890)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fortschaffens der Erde nach dem Walle, des Beton-  
giessens, Steinesprengens und Steinelegens, Hantirens mit  
den schweren Panzerplatten Gelegenheit gegeben würde.  
Bei der Kjögebucht besah man noch den Bau einer  
Schrauben-Pfahlbrücke, die auf niedergeschobenen mas-  
siven eisernen Pfählen ruht und zum ersten Male hier  
im Lande zur Anwendung kommt. Nachdem so die  
Theilnehmer die lange Befestigungslinie vom Norden bis  
zum Süden durchschnitten hatten, kehrten sie auf der  
militärischen und dann auf der Roeskilder Bahn nach  
Kopenhagen zurück, wo sie um 5 Uhr anlangten.

### Verschiedenes.

— (Ueber Wolframgeschosse) schreibt die „Berliner  
Milit. Ztg.“ in Nr. 52 Folgendes: Kaum ist die Infan-  
terie aller Staaten mit neuen kleinkalibrigen Gewehren  
bewaffnet, oder in der Umbewaffnung begriffen, als eine  
neue Erfindung auftritt mit dem Anspruch, die neue  
Bewaffnung zu dem alten Eisen zu werfen. Wir meinen  
den von dem bekannten bayerischen Major Mieg im  
Verein mit dem Chemiker Dr. Bischoff gemachten Vor-  
schlag, die Geschosse der Infanteriegewehre fortan nicht  
mehr aus Blei, sondern aus Wolfram herzustellen.  
Schwerlich hat einer von unsern Lesern bereits Wolf-  
ram zu Gesicht bekommen und wären wir nicht zufällig  
in den Besitz einiger solcher Geschosse gelangt, wir  
wüssten auch heute nicht mehr von Wolfram, als dass  
es, wie im Chemie-Unterricht gelehrt wurde, einer von  
den 69 Urstoffen ist. Es ist ein Metall von grosser  
Härte und Sprödigkeit, dessen Dichte oder spezifisches  
Gewicht die aller bekannten Stoffe mit Ausnahme von  
Gold und Platina übersteigt. Es hat ein spezifisches  
Gewicht von 18—19, ist also reichlich  $1\frac{1}{2}$  mal so schwer  
wie Blei (spez. Gew. = 11). Es folgt daraus, dass ein  
Wolframgeschoss von gleichen Abmessungen wie ein  
Bleigeschoss etwa  $1\frac{1}{2}$  mal so viel wiegt, oder dass ein  
Wolframgeschoss, welches eben so schwer ist wie ein  
Bleigeschoss, nur  $\frac{2}{3}$  so lang als Letzteres zu sein braucht.  
Des Weiteren ist klar, dass man bei Anwendung von  
Wolframgeschossen sehr viel grössere Querschnittsbelas-  
tung erreichen und dass man das Kaliber bis an die  
äusserst zulässige Grenze verkleinern kann. Bei Blei-  
geschossen scheint das Kaliber von 8 mm das zweck-  
mässigste zu sein. Wollte man noch weiter herunter  
gehen, z. B. auf 7,5 mm, so würden die Geschosse sehr  
lang und man könnte wahrscheinlich den Drall nicht  
mehr stark genug machen. Während das Lebelgewehr  
bei einem Kaliber von rund 8 mm ein etwa 16 g schweres  
Geschoss mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 620 m  
verfeuert, glaubt Major Mieg seinem Wolframgeschoss  
bei einem Kaliber von nur 7,5 mm ein Gewicht von  
18,5 g geben zu können und dabei eine Anfangsge-  
schwindigkeit von 640 m zu erhalten.

Die Steigerung der Leistung, welche man durch An-  
wendung der Wolframgeschosse erhalten dürfte, geht  
aus nachstehenden, dem „Archiv für die Artillerie- und  
Ingenieur-Offiziere des deutschen Reichsheeres“ entlehnten  
Zahlen hervor:

Entfernung m	Geschossgeschwindigkeit		Bestrich. Raum für 1,7 m Zielhöhe	
	Mieg m	Lebel m	Mieg m	Lebel m
0	640	620	—	—
400	414	384	400	400
800	301	283	57	50
1200	256	239	27	23
1600	222	205	16	13
2000	194	178	10	8

Dass die Durchschlagskraft des Wolframgeschosses etwa  
 $1\frac{1}{2}$  mal so gross als die des Lebelgeschosses ist, geht  
ebenfalls aus den Angaben des Archiv hervor. Das  
grössere Gewicht in Verbindung mit der geringeren  
Länge des Wolframgeschosses hat die weitere Folge, dass  
es ablenkenden Einflüssen (Wind) weniger ausgesetzt ist  
und darum das Bleigeschoss an Trefffähigkeit, namentlich  
nach der Seite nicht unwesentlich übertroffen wird.

Nun aber auch die Kehrseite der Medaille! Wolfram  
ist, wie schon erwähnt, von grosser Härte und Sprödig-  
keit, dabei auch schwer schmelzbar. Deshalb stösst die  
Bearbeitung desselben auf nicht geringe Schwierigkeiten.  
Das Wolfram kommt im reinen Zustande nur in Form  
sehr kleiner Kristalle vor. Zur Geschossfabrikation  
werden diese mittelst einer Form in einen Mantel von  
Nickel — ähnlich wie die Hartbleigeschosse der klein-  
kalibrigen Gewehre — gepresst. Zur Führung dient, ganz  
wie bei den Geschossen der Artillerie, ein am hintern  
Ende befindlicher Führungsring. Der Geschossdurch-  
messer liegt etwas unter dem Laufdurchmesser, da sonst  
bei der Härte der Stoffe die Abnutzung des Laufs zu  
stark sein würde. — Das Schlimmste aber ist, dass  
Wolfram im Allgemeinen ein nicht häufig vorkommender  
Stoff ist und daher einen hohen Preis hat, der bei den  
grossen Mengen, um die es sich dabei handeln würde,  
sehr ins Gewicht fällt. Das „Archiv“ veranschlagt den  
Bedarf für die Kriegschargirung zu etwa 150,000, den  
jährlichen Bedarf auf 15,000 Zentner, was bei der  
augenblicklichen Preislage eine Summe von 30 bezw.  
3 Millionen Mark ausmachen würde. Der Chemiker  
Bischoff ist zwar der Ansicht, dass bei grösserer Nach-  
frage sicher auch mehr Wolfram gefunden werde und  
dass sich dann der Preis auf etwa die Hälfte stellen  
würde. Die Hauptfundstätten der Wolframerze sind die  
bei der Zinnverhüttung entstandenen Halden. Wolfram  
kommt nämlich fast immer in Verbindung mit Zinn  
vor und wurde bisher, da man so gut wie gar keine  
technische Verwendung dafür kannte, zu dem tauben  
Gestein geworfen. Möglicher Weise gelingt es durch  
Aufarbeitung dieser Halden auf eine billigere Weise den  
Stoff herzustellen, der dann allerdings berufen sein  
könnte, eine Umwälzung in der Bewaffnung der Infan-  
terie hervorzurufen.



**Photographien**  
von  
**Herrn A. Pfyffer sel.,**  
Oberst-Divisionär u. Generalstabs-Chef,  
in Cab. 2 Fr., Boudoir 4 Fr., Quart 6 Fr.,  
liefert in vorzüglicher Ausführung  
**C. F. Prell Nachf. A. Prell,**  
Buchhandlung, Luzern.

Draperie & Hautes Nouveautés

## J. DIEBOLD & FILS, Tailleurs

Zürich  
104 Bahnhofstrasse 104

TELEPHON Nr. 8.

Strassburg  
48 Gewerbslauben 48

### Separat-Abtheilung für Offiziers-Uniformen

**Elegante, bequeme Reithosen.**

Spezieller, im Militärfach gründlich erfahrener Schneider.

Genaueste Preise.

(O. F. 2936)